

Der Remsthal-Bote.

Amis- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. Frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Druckungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

133.

39. Jahrgang.

Dienstag den 27. August 1878.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

In der Executionssache gegen die Ehefrau des Gottlob Scholl, Fuhrmanns in Eßlingen, kommt zu Folge Beschlusses des Gemeinderaths daselbst, am

Samstag den 7. September d. J.,

Vorm. 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

P.-Nro. 2472.

9 ar 71 qm. Acker rechts am Fellbacher Weg, neben Johannes Schmid ledig und Caspar Desterle von Fellbach,

Anschlag 400 M.

wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 16. August 1878.

Rathschreiberei
Eßl.

Waiblingen.



Am nächsten
Mittwoch For-
mittags 11 Uhr
wird der

Pförrch

auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Zugelaufener Hund.



Am Winnender Markt
den 21. d. Mts. ist
zwischen Herrmanns-
weiler und Winnenden

dem Jakob Wieland, Schuhmacher von hier, ein gelbrother Pinscher zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann solchen gegen Ersatz der Bekanntmachungskosten und Futtergeld, binnen 15 Tagen abholen, nach deren Ablauf über denselben anderwärts verfügt werden dürfte.

Altkütte den 23. Aug. 1878.

Schultheißenamt
Eßlens.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Danksagung.



Für alle Liebe, welche meinem I. Manne während seines kurzen Krankenlagers zu Theil wurde, sowie für die reichliche Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu seiner Ruhestätte, sagt den tiefgefühltesten Dank.

Die trauernde Wittwe
Friederike Hof
und dessen Kindern.

Waiblingen.

Codes - Anzeige.



Vernannten und
Freunden theile ich
die schmerzliche
Nachricht mit, daß
meine I. Gattin, am
Montag Vormittags
11 Uhr nach längerem
Leiden sanft
entschlafen ist.

Der tieftrauernde Gatte

Gottlob Bester

mit seinen 2 Kindern.

Die Beerdigung findet

Mittwoch Nachmittags

2 Uhr statt.

Waiblingen.

Obst-Verkauf.

Aus der Carl Pfander'schen Pflugschaft verkauft Unterzeichneter den im Sämann zu circa 230 Eri., aus der Jacob Ehrn. Duhl'schen Pflugschaft in der Spittelhallen zu circa 50 Eri. geschägten Obstertrag am

Mittwoch den 28. August
Nachmittags 5 Uhr.
Zusammenkunft b. Hof-Cameralamt.
Ehrn. Oppenländer.

Waiblingen.

Obst - Verkauf.

Jacob Pflügers Wittwe verkauft nächsten

Donnerstag den 22. August
ungefähr 150 Eri. Obst in 3 Parzellen.

Man versammelt sich

Mittags 1 Uhr

im Fischeracker.

Waiblingen.

Frisches

Aufleseobst

hat zu verkaufen.

Grüniger auf dem Lindenhof.

Waiblingen.

Ein Viertel

Baumgut

im Rothberg sammt Obstertrag hat zu verkaufen.

W. Mayer z. Bären.

Waiblingen.

Schöne Häufene

Postpreßtücher

sind vorräthig zu haben bei

Joh. Glock, Sailer.

Waiblingen.

An der alten Bahnhofstraße Nr. 577 ist eine

Belletage - Wohnung

mit 4 Zimmer, Magdhammer, Küche und Speisekammer, Bühnenkammer und Keller auf Martini zu vermieten.

Waiblingen.

Eine starke

Nähmaschine

für Schuhmacher hat billig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Eßlingen.

Wirthschafts- Verkauf!

In der Nähe hiesiger Stadt ist ein 2stöckiges Anwesen mit anstoßender Scheuer und Garten beim Haus, um billigen Preis zu verkaufen; fragl. Anwesen eignet sich zu jedem Geschäftsbetrieb

Näheres ertheilt

Christ. Weith

beim neuen Rathhaus.

Für Käufer und Käufer

eichene Dauben ganz

trocken gespalten, besonders zu Kraut- und Bohnenständen passend, verkaufen billig gegen baar

Gebr. Schieber in Eßlingen.

Aechter Schrader'scher Traubenbrust-Honig.

Gegen Husten, Heiserkeit, Kitzeln im Halse, Keuchhusten der Kinder, Engbrüstigkeit, Lungenleiden etc., gibt es kein besseres Hausmittel, als „Achten Schrader'schen“ Traubenbrust-Honig, er ist: **Gesunden ein überaus köstliches Getränk; Nahrungsmittel, sowie Vorbeugungsmittel gegen Gesundheitsstörungen; Leidenden ein unerfetzliches Laxsal und Genesungsmittel.**

In Flaschen mit Gebrauchsanw. à 1 M., 1 M. 50., 3 M. allein à 1 M. Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart. Man verlange ausdrücklich „Schrader'schen“ Traubenbrust-Honig.
Vorräthig in Waiblingen bei C. F. Buch.

Schrader's Weiße Lebensessenz

Ist das vorzüglichste aller diätetischen Hausmittel und sollte deshalb in keinem Hause fehlen. Pr. N. 1 A allein à 1 M. Apoth. Schrader, Feuerbach.

Anerkennung. Es freut mich, mittheilen zu können, daß die weiße Lebensessenz 3 magenleidenden Personen von hier Heilung von ihren Schmerzen und frische Arbeitskraft wieder geschenkt hat. Sie bezeugen mir oft ihren Dank, daß ich ihnen das rechte Mittel verschafft habe.

Pfarrer Eggelhaaf, Hageloch bei Tübingen.

In Waiblingen vorräthig bei C. F. Buch.

Ulmer Münsterbau - Loose

mit Hauptgewinnen von:

**35,000 M., 20,000 M., 10,000 M.,
1000 M., 500 M., 100 M. etc.**

per Loose 1 M.

empfehlen

C. F. Buch.

Telegramme.

Konstantinopel, 22. Aug. Da die Insurgenten im Rhodopegebirge ihre Stellungen trotz Aufforderung nicht aufgegeben haben, so haben die russischen Truppen Kara-Nuzlar und Albunar angegriffen. Die Insurgenten behaupten indessen ihre Positionen.

Wien, 23. August. Die „Wiener Ztg.“ meldet: daß nach den bis zum 16. August eingegangenen Eingaben aller Theile des Oskupationarkorps die Verluste desselben in 161 Todten, 676 Verwundeten und 139 Vermißten bestehen, sonach der Gesamtverlust bis 16. August 976 Mann betrage.

Württemberg.

Stuttgart. Ueber eine ganz raffinierte Gaunerei, die in Augsburg eingeleitet und in Stuttgart zu Ende geführt wurde, berichtet das N. Tagbl. Vor einiger Zeit nahm in einem Hotel in Augsburg eine Dame Quartier, anscheinend von gutem Stand und von Vermögen. Sie lebte einige Tage dort auf gutem Fuß, nur fürchtete sie, als Dame allein in einem Hotel zu wohnen, was sie zu dem Entschluß brachte, das Hotel zu verlassen, um in einer Privatwohnung ihren eigenen Neigungen nachzuleben. Sie erfuhr, daß der Hausmeister des Hotels in seiner Privatwohnung Logis abgibt und brachte es soweit, bei diesem ein solches zu erhalten. Sie bezog ihr neues Quartier und kaufte bei ihren neuen Hausleuten sich in jeder Beziehung einzuschmeicheln und deren Vertrauen zu erwerben. Es wurde unter Anderem vom Heirathen gesprochen, und da äußerte die neue Mitbewohnerin, sie würde auch heirathen, aber es müßte ein Bräutigam sein. Da meinte der Mann, es könne geholfen werden, da er einen solchen wisse, der ganz für sie passen würde. Diesem wurde deshalb geschrieben und ein Rendezvous ausgemacht, welches auch mit den Hausleuten stattfand. Bei der Zurückkunft theilte die Dame der Frau mit, sie wisse gar nicht wo sie ihr Geld hingebracht habe, es fehle ihr, sie müsse solches entweder an dem Ort des Rendezvous oder unterwegs verloren haben, es seien noch über 300 M. Es wurde an die Wirthschafterin des betreffenden Orts geschrieben, weitere Anzeige beim Amt gemacht und beim Vorfinden dem Finder 20 M. versprochen. Das Geld kam jedoch nicht zum Vorschein. Die Dame wollte da sie kein Geld mehr habe, zu ihren sehr reichen Eltern nach Hause reisen; ihr Vater, ein reicher Grundbesitzer, werde ihr schon wieder Geld geben; auch habe sie selbst bei einem Bauern 700 fl. stehen, und wenn ihr Vater kein Geld abgebe, so müsse der Bauer solches hergeben,

sie lasse diesem lieber 100 M. nach. Die Hausmeistersleute, welche ihr allen Glauben schenkten, gaben ihr 170 M. Sie veranlaßte ferner die Hausfrau, mit ihr zu ihren Eltern zu reisen, was diese versprach, wenn ihr Mann es zugebe. Auch diesem mußte sie die Erlaubniß abzurufen, indem sie ihm sagte, die Reise seiner Frau koste nichts, da sie die Hin- und Zurückreise bestreite, auch sei es gar nicht nöthig, daß diese nur Geld mitnehme, da sie ja das ihr gegebene zurückbringe und zwar doppelt und dreifach, denn ihr Vater werde nicht genug danken können, daß man seiner Tochter aus so großer Verlegenheit geholfen habe. Bevor die Reise angetreten wurde, unterließ die Fremde nicht, ihre Quartiergeberin zu belehren, welche Kleider, welchen Schmuck sie anlegen muß, um in Stuttgart würdig vor das Angesicht ihrer reichen Anverwandten treten zu können. So treten sie denn die Reise an, die Fremde mit ihrem Geld, die Hausmeistersfrau mit einem Handkoffer, in welchem wohlverwahrt liegt, was sie an schönen Kleidern und an kostbarem Schmuck ihr eigen nennt. Vorgestern Nacht mit dem letzten Zug kamen sie nun hier an. Was nun thun? Auch hier weiß die Fremde wohl Rath. Sie wird zunächst eine Droschke herbeirufen, um zu einem Bruder zu fahren. Inzwischen thut die andere ihr wohl die Gefälligkeit, mit ihrem Gepäck sich auf dem Bureau zu erkundigen, ob das Gepäck, das sie (die Fremde) mitführte, nicht über Nacht auf dem Bahnhof bleiben dürfe. Den Handkoffer etc. der Augsburgerin ist inzwischen die andere so freundlich zur Hand zu nehmen. Als nun die Augsburgerin aus dem Gepäckbureau wieder heraustritt, merkt sie ihren Schrecken, als sie die Reisegenossin nirgends mehr trifft. Ihr Nachspähen, ihr Rufen und Fragen war umsonst; die Fremde mit ihrem Koffer und all ihrem Geld ist und bleibt verschwunden. Das Gepäck, das als einzige Spur von ihr auf dem Bureau zurückblieb, bietet nur einen geringen Ersatz für das Verlorene, da es fast in lauter Lumpen besteht. Selbstverständlich ist von dem Vorgang alsbald polizeiliche Anzeige erstattet worden und gegenwärtig ist die tüchtige Stuttgarter Fahndungsmannschaft mit dem Fahnden nach der Schwabingerin beschäftigt, die ohne Zweifel noch am selben Abend alsbald, nachdem sie aus dem Gesichtskreis der Augsburgerin war, in die rechtsseitige Einsteigehalle sich gemacht hat, um ihre Reise in der Richtung nach Bietigheim fortzusetzen. Allem Anschein nach ist diese Gaunerin dieselbe, die seit geraumer Zeit die fränkische Gegend unsicher gemacht hat, wo sie auch immer als Tochter eines reichen Gutbesizers auftrat und bis nach Heilbronn und nach Nürnberg ihre Opfer sich suchte.

Waiblingen.



500 bis 600 M.

sind sogleich gegen doppelte Güter
Sicherheit auszuleihen.

Zu erfragen bei der Redaktion des Bl.

Heiraths-gesuch.

Ein junger tüchtiger Handwerksmann von angenehmen Aeußern, mit Vermögen, wünscht sich mit einem Fräulein zu verheirathen. Anträge werden erbeten unter Zusicherung strengster Diskretion unter den Buchstaben J. S. 99. postlagernd Waiblingen.

Sorgsamen Müttern
werden für schwer zahnende Kinder die
ächten Schrader'schen electr.

Zahnhalb-Bänder

als das Vorzüglichste bestens empfohlen.
Apotheker Schrader, Feuerbach. Per Stück 1 Mark. Vorräthig in Waiblingen bei C. F. Buch.

Da Sie meinen Entelkindern mit Ihren berühmten Zahnhalb-Bändern schon 3 mal Hilfe geleistet, so bitte ich wieder um eines
Hausch, Zimmerstr., Horb.

Robert's Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder das hilfreichste Mittel; per Schachtel 35 S. bei C. F. Buch.

— Die Versammlung der württb. Obst- und Weinproduzenten, verbunden mit einer landwirthschaftlichen Ausstellung, findet im Monat September in Weinsberg statt.

Aus dem Oberamt Mergentheim, 22. Aug. Ein Ehepaar in Igersheim, das in Unfrieden lebte, sah vor einigen Tagen am Tische bei der Mahlzeit. In Folge eines Wortwechsels ergriff die Frau ein Messer und warf es nach ihrem Manne, dem es in die Wange drang. Zur Revanche schlug dieser seiner Frau einige Rippen ein. — Vor circa acht Tagen wurde in Marktstheim ein Mann vermißt. Nach vier Tagen zog der dortige Müller dessen Leichnam aus der Tauber.

Spaichingen, 22. August. Dem „Heuberger Boten“ wird aus Kuspelingen geschrieben: Sonntag Nachts 10 Uhr wurde ein Bürger aus Dietstalg in Bärenthal vor der Wirthschaft zur „Rose“ von zwei Bärenthaler Bürgern derart mit Prügelein geschlagen, daß er sofort bewußtlos zusammensank und heute Morgen, ohne wieder zur Besinnung gekommen zu sein, an Verblutung starb.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. August. Die „Post“ fügt einem Berichte über die heute in Potsdam stattgefundene Parade die Notiz bei, daß der Kommandant des Garderegiments, Prinz August von Württemberg, bei der Parade bewußtlos vom Pferde gefallen und hinweggetragen sei. Nach darüber eingezogenen Erkundigungen wurde der Prinz allerdings während der Parade von einem Wagenübel, woran er seit längerer Zeit leidet, befallen und war genöthigt, nach Berlin zurückzukehren. Er befindet sich aber bereits wieder vollkommen wohl.

— Eine für alle kaufmännischen Kreise wichtige und interessante Entscheidung hat das Reichs-Oberhandelsgericht vor Kurzem in der nachstehenden Angelegenheit gefällt. Eine badische Weingroßhandlung engagirte einen Reisenden und ließ denselben sich contractlich verpflichten, nach seinem etwa erfolgten Austritt aus dem Geschäft niemals wieder für Weingeschäfte zu reisen, auch nicht etwa als Socius in ein derartiges Geschäft einzutreten. Für den Contractbruch in dieser Hinsicht waren 5000 Mark Conventionalstrafe stipulirt. Schon nach 6 Monaten verließ der Reisende in Folge erheblicher Differenzen mit seinem Hause das Geschäft, nahm bald darauf eine andere Stelle als Weinreisender an und zog sich dadurch natürlich einen Prozeß zu. Der frühere Prinzipal klagte unter Vorlegung des von dem Reisenden unbestritten unterzeichneten Vertrages die 5000 Mark Conventionalstrafe ein. Der Herr glaubte wohl kaum, daß er diesen Prozeß verlieren könne, und doch ist ihm das in allen Instanzen passirt. Auch das Reichsoberhandelsgericht hat ihn abgewiesen. Es heißt in dem Erkenntniß unter Anderm: „Beschränkungen der gewerblichen Thätigkeit ohne irgend welche örtliche oder zeitliche Grenze verstoßen nicht nur gegen die guten Sitten sondern auch gegen das Prinzip der persönlichen Freiheit. Solche contractlichen Abmachungen sind aber nichtig.“

— Der Raubmörder Thürolf hat sich in seiner Zelle zu erhängen versucht. Die auf dem Flur wachhaltenden Beamten bemerkten Thürolf's Absichten und verhinderten dessen Selbstmordversuch.

— Wie die Tribüne hört, ist von der bereits festgesetzten Hinrichtung Thürolf's noch in letzter Minute Abstand genommen worden, da sich in Betreff des Sabatky'schen Mordes noch ein Zeuge gemeldet haben soll, der gravirende Thatsachen gegen Thürolf zur Sprache bringen will. Der Öffentlichkeit würde gewiß ein Dienst geschehen, wenn vor der Hinrichtung des Verbrechers Klarheit in das Dunkel käme, welches noch den Sabatky'schen Mord umgibt. Die Verurtheilung Thürolf's erfolgte bekanntlich wegen des Lude'schen Mordes.

— Den Schädel des hingerichteten Hödel will, nach der „Berichtszeitung“, Herr Professor Dr. Virchow zur Untersuchung des Gehirns ausgraben lassen. Derselbe hat sich bereits beim Kammergericht die Erlaubniß erbeten.

Schw e i z.

St. Gallen. In der Gegend von Roschach gibt eine krankhafte Erscheinung an den Aepfel- und Zwetschgenbäumen zu vieler Besorgniß Veranlassung. Das Laub dieser Bäume steht aus, als ob es vom Feuer versengt wäre; dadurch wird die Frucht im Wachsthum gehindert und schrumpft unreif zusammen. In diesem Zustande, schreibt der „Roschacher Bote“ sieht man die Aepfelbäume hier durchwegs und traurig ist der Anblick eines schwer beladenen, aber solcher Art krank gewordenen Baumes. Noch schlimmer wäre die Sache, wenn die Krankheit für die Aepfelbäume von nachhaltiger Wirkung wäre, wie dies bei den Kirschbäumen der Fall war.

R u s s l a n d.

— Man ist in Rußland sehr gespannt darauf, ob es die Türkei darauf ankommen läßt, daß Rußland mittelst Gewalt den

Widerstand der Lazen brechen und um den Besitz des Hafens Batum, den der Friede von Berlin bereits Rußland zugesichert hat, von Neuem Krieg führen muß. Die Pforte wird voraussichtlich auch Rußland gegenüber, wie sie es in der bosnischen Sache gethan hat und noch thut, die Insurgenten offiziell verleugnen, während sie ihnen auf den Geheimwegen ihrer altgewohnten Taktik die besten Ermunterungen zukommen läßt. Außerdem behaupten die Russen, daß von privater englischer Seite den Lazen Propiant, Munition und Geschütze gestellt werden.

T ü r k e i.

— Der Volksstamm der Lazen will weder Baum noch das umliegende Land Kasistan den Russen ausliefern lassen. Die Lazen haben die Absicht, unter der grünen Fahne des Propheten zu agiren. Der Renegat Abdullah Bey hat das Oberkommando über die streitbaren Lazen übernommen. Letztere haben ein Contingent von mindestens 24,000 Mann aufgebracht, welches, was die Bewaffnung betrifft, in nichts der regulären türkischen Armee nachsteht. Die Lazen sind in Labors eingetheilt, welche von altgedienten Offizieren befehligt werden, die theils aus Konstantinopel eingetroffen, theils der aktiven Division des Dermisch Pascha entnommen sind. Es ist auch eine verbürgte Thatsache, daß ein „Protector“ der Lazen aus Konstantinopel 16 Gebirgs- und 8 Feldgeschütze, sowie beträchtliche Quantitäten von Munition geschickt hat. Aus Trapezunt sind denselben Geld und Proviant zugegangen. Auf diese Art sind die Lazen in der Lage, einen gehörigen Widerstand den Russen zu leisten. Der russische General Lazarew hat Befehl erhalten, mit 64 Bataillonen, 18 Eskadronen und 40 Geschützen von Kars aus über Artwin gegen Batum zu marschiren.

Verschiedenes.

Berlin. Ein herzerreißender Fall äußerster Noth ist jüngst hier bekannt geworden. Ein junges Mädchen, die Tochter eines verstorbenen Lehrers einer kleinen israelitischen Kirchengemeinde, die hierher gezogen war und mit der Nadel kümmerlich ihr Leben fristete, wandte sich vor einigen Tagen an den Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde um eine Unterstützung. Da in dem betreffenden Gesuche erwähnt war, das junge Mädchen sei krank, so wurde eine ärztliche Untersuchung im jüdischen Krankenhaus veranlaßt. Dieselbe stellte heraus, nicht daß das Mädchen krank, sondern daß es durch wirklichen Hunger der Auflösung nahe geführt ist; ferner, daß anhaltende Arbeit bereits ihr Erblinden auf dem einen Auge herbeigeführt hat, während geringe Aussicht vorhanden ist, die Sehraft des anderen zu erhalten. Der bewährte Wohlthätigkeitsstian der jüdischen Gemeinde hat sofort der dringendsten Noth der Unglücklichen gesteuert und wird auch für ihren weiteren Unterhalt Sorge tragen.

Alzey, 12. August. Die 16jährige einzige Tochter des Gastwirths Hecht aus Alzey, welche sich in Darmstadt in Pension befand, ist letzter Tage von einem Insekt am Arm gestochen worden; nach einigen Stunden war sie todt.

Wien, 21. August. Heute ist auf der Donau ein Propeller untergegangen und mit ihm sind vier Menschenleben ein Raub der Wellen geworden. Der Propeller „Kahlenberg“ hatte die Aufgabe, die mit Sand beladenen Schleppschiffe, in welche der Sand aus den Flußbaggern abgeladen wird, zu dem Fißbagger am linken Donau-Ufer zu führen, wo die Schiffe angehängt und ihres Inhaltes entledigt werden. Ein mit Sand beladenes Schiff wurde zu dem Fißbagger, der sich oberhalb des Freibades befindet, geführt und bei dieser Gelegenheit fuhr der Kapitän zu weit aufwärts über den Fißbagger hinaus, so daß er von der Strömung gegen den Fißbagger zurückgebrängt wurde und hiebei an ein Seil anstieß. Im Nu war das kleine Fahrzeug seitwärts gehoben, über den Rand der ohnehin nur wenig über das Wasser hervorrage, strömte das Wasser hinein und augenblicklich versank das Schiff. Bloss der Ingenieur Hagens und zwei Schiffsleute hatten Selbstegegenwart genug, über Bord zu springen und sich hiedurch zu retten. Ingenieur Hagens schwamm unter dem Fißbagger durch und verletzete sich dabei am Kopfe, aber er blieb am Leben; auch die Schiffsleute kamen an's Ufer. Der Kapitän, der Maschinist, der Helzer und der Schiffsjunge ertranken.

Die Verlobung. Ein alter Schiffs-Capitän hatte zum eignen Gebrauch in seiner Kajüte einen Korb mit feinem Wein stehen und fand, daß mehr daran fehlte, als er getrunken hatte. Sein Verdacht fiel auf den Schiffsjungen, der am meisten in der Kajüte zu thun hatte. Um nun hinter die Wahrheit zu kommen, verbergte er sich in der Nebenkammer zur Zeit, da jener den Tisch decken mußte. Der Junge kam, verrichtete seine Sache und ging dann über den Korb her, nahm eine Flasche heraus und sagte: „Jan von Dörsten, gebürtig aus Rotterdam, ist gewilligt, mit Jungfer Clairat, gebürtig aus Bourgogne sich zu verehelichen, und wird hiermit zum ersten, zweiten und drittenmale aufgeboten, und wenn keine Einrede geschieht, soll die Trauung gleich hier vor sich

gehen." Hiermit trank er die Flasche in einigen Zügen leer und warf sie zum Fenster hinaus. Der Kapitän rief nach Lische den Jungen auf's Verdeck, nachdem er sich mit einem rüchigen Ende Schiffslau versehen hatte. „Jan," sagte er, „ich habe etwas Lustiges vor, ich will Dich verheirathen." „Sol" versetzte der Junge und machte große Augen, als er das Stück Lau sah. „Ja," antwortete der Kapitän, „höre nur fein zu." Nun fing er an: „Gegenwärtiger Jan von Dorsten, gebürtig aus Rotterdam, soll mit Jungfer Barbara Strips, gebürtig aus Rußland, kopulirt werden, und wird deshalb hiermit zum ersten, andern und drittenmale aufgeboden, und wenn keine Einrede geschieht, soll die Trauung sogleich vor sich gehen." Hiermit hob er den Arm auf, um die Trauung zu vollziehen. „Halt, Kapitän!" rief der Junge, „ich ihue Einspruch." „Was, Schurke!" antwortete dieser, „hast Du meinen Wein nicht gefossen?" „Ja," versetzte der Junge, „wenn Sie aber das wissen, so müssen Sie auch wissen, daß Alles in gehöriger Ordnung geschehen ist. Warum haben Sie keinen Einspruch gethan, wie jetzt, so hätte die Trauung unterbleiben müssen." Der Kapitän mußte über den Einspruch lachen und sagte: „Nun, dieses Mal mag es Dir geschenkt sein, aber ich sage Dir, nie wieder an die Jungfer Claret zu denken, sonst wird Deine Trauung mit der Jungfer Strips so feierlich vollzogen werden, daß Du zeitlebens an den Hochzeitstag denken sollst!"

Ein weiser Richter. In Illinois entgleiste vor einiger Zeit ein Eisenbahnzug und zwei Passagiere kamen zu Schaden; der eine fand seinen Tod, der andere verlor ein Bein. Dieser Jomohl wie die Wittve des ersteren klagten gegen die Eisenbahngesellschaft auf Schadenersatz. Die Jury sprach der Wittve 5000, dem Einkeimigen 15,000 Dollars zu. Das war der Wittve nicht recht, und sie fragte den Richter, weshalb denn ein Bein dreimal so viel werth sei, als ein ganzer Mann? Der Richter antwortete: „Die Sache ist ganz in der Ordnung. Der Mann, dem jetzt sein Bein fehlt, bekommt selbst für 15,000 Dollars kein neues wieder, aber eine Wittve mit 5000 Dollars findet sehr leicht wieder einen Mann, der nicht nur so gut wie neu ist, sondern vielleicht sogar noch besser als der andere."

(Eine bequeme Art), sich mit den lästigen Vorschriften der Religion abzufinden, haben die Mohamedaner Indiens. Schweinefleisch nämlich, das ihnen durch den Koran verboten ist, tauchen sie an einer Schnur ins Wasser unter dem Rufe: Schwein weg, Fisch heran! und mit Behagen und ohne Krupel verzehren sie jetzt das Schweinefleisch als Fisch.

(Ein verunglückter Luftschiffer.) Am 26. Juli waren bei Elmwood (Illinois, Amerika) etwa 2000 Personen versammelt, um dem Aufstieg eines von dem Aeronauten Atkinson dirigirten Ballon beizuwohnen. Dieser Ballon war mit heißer Luft gefüllt worden; unter der Gondel befand sich ein Trapez. Nachdem die Stricke durchschnitten waren, ergriß Atkinson mit einer Hand das Trapez und grüßte mit der andern die Menschenmengen, wobei er die Worte sprach: „Dies ist wohl die mühseligste Auffahrt, welche ich je unternommen." Einige Sekunden später schwebte der Ballon in den Lüften und der Aeronaut-Acrobat führte auf dem Trapez seine gewohnten Kunststücke aus. Plötzlich aber schien er zu zaudern. Die Menge bemerkte, wie er sich mit beiden Händen an das Trapez klammerte, aber als ob er mit einemmal gelähmt worden wäre glitt er von demselben und stürzte auf die Erde herab. Der Ballon befand sich in diesem Augenblicke in einer ungefähren Höhe von 300 Fuß. Der unglückliche Luftschiffer fiel auf die Böschung eines Eisenbahndammes, an welchem sich sein Körper buchstäblich in Trümmer schlug. Unter den Zuschauern entstand bei diesem schaudervollen Anblick ein großer Tumult. Kinder begannen zu schreien, Frauen wurden ohnmächtig, selbst viele Männer schlossen die Augen und wendeten sich entsetzt von dem graufigen Schauspiel ab. Demselben Aeronauten ist bereits vor etwa 3 Jahren ein Unfall passiert. Während einer Auffahrt in der Nähe von Cathoun (Kentucky) fing sein Ballon in einer Höhe von 1000 Fuß Feuer und Atkinson stürzte herab. Nur dem Zufall, daß er in die Zweige eines dichtbelaubten Baumes fiel, wodurch der Sturz gemildert wurde, verdankte er damals seine Rettung.

Ein tödlicher Kuß. Von einem recht harten Gesichte ist, wie der „Post" berichtet wird, eine Berliner in der Lindenstraße wohnhafte Beamtenfamilie betroffen worden. Die älteste achtjährige Tochter derselben war in der vorigen Woche an der Diphtheritis gestorben, und hatte die Mutter trotz des strengen Verbotes des Arztes das Kind geküßt. Die ansteckende Krankheit ergriff in Folge dessen auch die Frau, welche trotz der aufopfernden Bemühungen des Hausarztes am Montag Mittag derselben gleichfalls erlag. Die Töbte hinterläßt ihrem Gatten noch drei unmündige Kinder.

Literarisches.

Der sechsen bei uns eingetroffene zwölfte Band der in Stuttgart erscheinenden „**Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, Jahrgang 1878** (Preis pro viertwöchentlichem Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur 50 Pfennig), gibt uns Anlaß, die Empfehlung zu wiederholen, welche wir diesem gebiegenen und so sehr billigen Unternehmen schon früher mehrmals gewidmet haben. Zur Charakterisirung des in dem neuesten zwölften Band Gebotenen lassen wir nachstehend das Inhaltsverzeichnis desselben folgen: Verschwunden. Roman von Ev. Aug. König. — Auf der Insel. Erzählung von Friedrich Friedrich. — Der „Alte im Bari". Zur Säcularfeier des 11. August 1778. Von H. Scheube. — Das Zellengefängniß. Eine Skizze von Schmidt-Weißensfels. — Kreuzung und Selbstbefruchtung im Pflanzenreiche. Von Dr. W. Heß. — Buchhandel und Publikum vor dreihundert Jahren. Kulturgeschichtliches Charakterbild. Von C. Meilik. — Auf dem Meeresgrunde. Naturwissenschaftliche Skizze von Georg v. Stolp. — Miscellen.

(Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart.) Die Lebensversicherungs-Anstalten haben trotz der allgemein so sehr darniederliegenden Geschäfte einen wachsenden Zugang an neuen Versicherungen zu verzeichnen. Es beweist dies, daß das Verständnis für die wohlthätigen Wirkungen dieser Institute immer weitere Ausbreitung erlangt; insbesondere ist zu constatiren, daß sich in den industriellen Kreisen ein steigendes Interesse dafür zeigt.

Der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart sind laut ihren Veröffentlichungen im Laufe dieses Jahres wieder bedeutend mehr Versicherungsanträge zugegangen, als dies im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres der Fall war. Bis Ende Juli belaufen sie sich auf die Zahl von 2156 mit einer Versicherungssumme von 12,213,500 Mk. Von diesen Anträgen entfallen $\frac{5}{8}$ auf Personen, welche dem Handel, der Fabrication und den Gewerben angehören. Von den der Bank seit ihrem Bestande überhaupt zugegangenen ca. 50,000 Anträgen mit ca. 200 Millionen Mark dürften wohl 100 Millionen auf die Industrie zu rechnen sein. Dieser verhältnismäßig starke Zufluß aus den industriellen Kreisen darf übrigens nicht allein dem für das Versicherungswesen hier überhaupt mehr geweckten Interesse zugewiesen werden, sondern er ist bei der speziell von uns ins Auge gefaßten Bank auch auf die günstigen Ergebnisse ihres Betriebs zurückzuführen, welche den „rechnenden Klassen" von besonderer Bedeutung erscheinen müssen. Seit ihrem 24jährigen Bestehen hat die Bank Ueberschüsse im Verhältniß zu ihrer jeweiligen Prämieeinnahme von 37,6% erzielt. Die niedrigste Dividende, welche an die Versicherten vertheilt wurde, betrug 33%, die höchste 46% der Prämie. Innerhalb 19 Jahren wurden über 7 Millionen Mk an die Versicherten zur Austheilung ausgeschieden, während die Ueberschüsse von den letzten 5 Jahren mit Mk 4,931,864. noch im Sicherheitsfonds ruhen, um im laufenden Jahre und in den nächsten 4 Jahren zur Vertheilung zu gelangen.

Für das Jahr 1878 beläuft sich die zu vertheilende Summe auf Mk 878,528.

Jede Prämie hat Anspruch auf die entsprechende volle Dividende, die Bank schließt keine Altersklasse von dem Genusse der Dividende aus, sie weist auch nicht dem erst kurz Versicherten einen kleineren Betrag zu, um für das höhere Alter eine größere Dividende versprechen zu können. Es ermäßigt sich daher für jeden Versicherten die Prämie von Anfang an auf das möglichst niedrige Maß; dagegen ist jedem Versicherten freigestellt, die Dividende bei der Bank gegen Verzinsung stehen zu lassen, um sich dadurch in späteren Jahren von der Prämienzahlung frei zu machen.

Der Versicherungsfonds erreichte nach dem Abschluß für 1877 eine Summe von über 24½ Millionen Mark, die Verwaltungskosten aber betragen im abgelassenen Jahre nur $5\frac{1}{2}$ % der Einnahme, während der durchschnittliche Verwaltungsaufwand der deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften sich auf ca. 14% stellt.

Wir glauben im Interesse aller unserer Leser, insbesondere aber der industriellen Classen zu handeln, indem wir hiemit wieder auf die Einrichtungen und Geschäftsergebnisse der benannten Bank aufmerksam machen.

Frankfurter Goldkurs

| | fl. | S. |
|----------------------------|-----|-------|
| vom 23. August 1878. | | |
| 20-Franken-Stücke | 16 | 25—29 |
| do. in $\frac{1}{2}$ | 16 | 25—29 |
| Englische Sovereigns | 20 | 40—45 |
| Russische Imperiales | 16 | 70—75 |
| Holländische fl. 10-Stücke | 16 | 65 G. |
| Ducaten | 9 | 54—59 |